

## GERECHTIGKEIT FÜR ALLE IST EINE ILLUSION

Diesmal falle ich gleich mit der Tür ins Haus und poltere erst einmal über Äußerlichkeiten. Da schreibt eine Autorin einen hervorragenden Text, aber ihr Verlag hat nichts anderes zu tun, als diesen wahrscheinlich möglichst schnell zwischen zwei Buchdeckel zu pressen und das Buch auf den Markt zu werfen. Schnelligkeit vor Qualität ist bei einem Buch (immer) fatal; man macht die Augen zu und hofft, die Leser werden Fehler schon nicht bemerken. *Marx aber ist nicht Max* und der Satzspiegel mit an zu vielen Stellen viel zu eng zusammengezogenen Worten stört das Lesen ebenfalls.

*Gute Texte brauchen, wie alle publizierten Texte, ein gutes und kompetentes Lektorat!*

Karen Gloys neues Buch „Die Frage nach der Gerechtigkeit“ ist ein gutes Buch und hätte ein gutes und solides Lektorat verdient gehabt. Das wäre nur gerecht gewesen; denn der Inhalt des 2017 bei UTB erschienenen Bandes ist wie immer bei der in Luzern lebenden Philosophin solide recherchiert, fundiert aufgearbeitet und er wirft Licht auf *die* maßgeblichen Theorien der Gerechtigkeit. Sparmaßnahmen beim Lektorat sind nicht der Autorin anzulasten, sondern in diesem Fall einem Verlag, auf den man sich einmal verlassen konnte.<sup>1</sup>

*Die Frage nach der Gerechtigkeit*, insbesondere im gesellschaftspolitischen Bereich, ist spätestens seit dem Wahlkampf von Martin Schulz wieder auf der Tagesordnung. Schulz plakatierte und proklamierte den (inhalts)leeren Slogan *Zeit für mehr Gerechtigkeit*. Durch die letzte Weltwirtschaftskrise, in deren Folge Banken auf Kosten von Menschen gerettet wurden, durch die Bücher von Piketty (Das Kapital im 21. Jahrhundert), Josef Vogl (Das Gespenst des Kapitals), Viviane Forrester (Der Terror der Ökonomie) oder von Naomi Klein (Die Schocktherapie) war die Gerechtigkeitsfrage aber schon länger vorhanden, insbesondere was die *global* wachsende Kluft zwischen Arm und Reich betrifft. Die Gerechtigkeitsfrage wird momentan natürlich auch aufgeworfen durch den

---

<sup>1</sup> Die Häufung der Fehler in diesem Text ist auch deshalb so ärgerlich, weil UTB-Bände Lehrbücher sind und aus Lehrbüchern zitiert wird. Und wenn eine fehlerhafte Stelle zitiert wird, müssen auch die Fehler zitiert werden, wenn richtig zitiert wird.

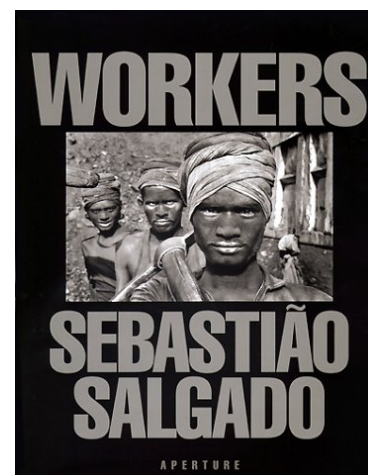
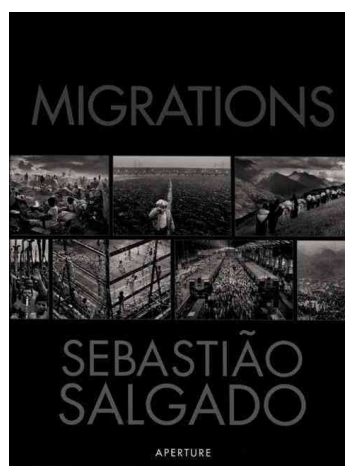
Weltklimagipfel in Bonn, die General-Assembly in Berlin oder durch zahlreiche gesellschaftskritische Publikationen, die durch die *Panama Papers* und - ganz aktuell - durch die *Paradise Papers* angestoßen wurden. Dass die wohlhabenden Länder auf Kosten und zu Lasten der Entwicklungsländer leben, ist inzwischen eine Binsenweisheit und dass dies politische und strukturelle Gründe hat auch:

The offshore industry makes “the poor poorer” and is “deepening wealth inequality,” said Brooke Harrington, a certified wealth manager and Copenhagen Business School professor who is the author of ‘Capital without Borders: Wealth Managers and the One Percent.’

“There is this small group of people who are not equally subject to the laws as the rest of us, and that’s on purpose,” Harrington said. These people “live the dream” of enjoying “the benefits of society without being subject to any of its constraints.” - [International Consortium of Investigative Journalists \(ICIJ\)](https://www.icij.org/investigations/paradise-papers/paradise-papers-exposes-donald-trump-russia-links-and-piggy-banks-of-the-wealthiest-1-percent/):  
<https://www.icij.org/investigations/paradise-papers/paradise-papers-exposes-donald-trump-russia-links-and-piggy-banks-of-the-wealthiest-1-percent/>

Jakob Augstein drückt es im SPIEGEL so aus: „Das System ist zutiefst krank. Es ist unmoralisch und unanständig. Die Wut darauf wächst. Sie sucht sich nur die falschen Ziele. Der Hass der Betrogenen gilt eher dem Kriegs- als dem Steuerflüchtling. Unser Planet ist ein Paradies für Arschlöcher.“ ( <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/paradise-papers-zur-hoelle-mit-den-reichen-kolumne-a-1176640.html> )

Welcher Art der *Terror der Ökonomie* sein kann, der unseren Wohlstand sichert, kann man in dem indischen Film *Machines* (2017) oder in den Projekten *Workers* sowie *Migranten* des brasilianischen Fotografen Salgado sehen. Da erinnern wir uns auch an Charly Chaplins *Moderne Zeiten* oder Karl Kraus’ Diktum, dass *wir in großen Zeiten leben*.



Auch Karen Gloy sieht und benennt diese Problematiken an vielen Stellen ihres Textes, für sie sind die (politischen/soziologischen) Beschreibungen der Gegenwart evident. Ihr Ziel ist aber ein anderes; denn „es (gibt) in der Hitze des Gefechtes kaum eine tiefer dringende Analyse und philosophische Reflexion (...)“. (Gloy, *Gerechtigkeit*, 32) Analyse und philosophische Reflexion entsprechen genau der Aufgabe, die sich Gloy selbst stellt: "Meine Aufgabe als Philosophin, als Vor- und Querdenkerin, als jemand, der einen Schritt zurücktritt und eine Sache als Ganzes zu überblicken sucht, ist es, Strukturen freizulegen und ihre Tendenzen aufzuzeigen, zu fragen, woher wir kommen und wohin wir gehen." Sie kommt ihrer Aufgabe dadurch nach, dass sie sich schon im Buchtitel nicht explizit auf Theorien der Gerechtigkeit und damit auf eine Begriffsgeschichte des Begriffs Gerechtigkeit in der Philosophie(geschichte) beschränkt. Schon die Wahl des Titels ermöglicht es ihr, über die reine Deskription von Gerechtigkeitstheorien hinauszugehen und immer wieder Hinweise und Bezüge zur Gegenwart in den Text einzustreuen.

Natürlich beschreibt Karen Gloy ausführlich und systematisch die (Denk-)Strukturen der gängigen Theorien der Gerechtigkeit. Ihr Buch ist, wie bei UTB-Bänden üblich, auch ein gutes Lehrbuch. Sie beginnt mit einem Kapitel über „Die Einheit von Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Recht“ und beschreibt später die Differenz zwischen Naturrecht und positivem Recht. Unter die Naturrechtstheorien fallen die Diskussionen zum „Recht des Stärkeren“, zum „Wille zur Macht“ und natürlich zum „Sozialdarwinismus“. Dagegen stellt sie das „Vernunftrecht“ angefangen mit Platon, Hobbes „Theorie des Gesellschaftsvertrags“ und „Kants Definition: Gleichheit aller“, wobei im letzten Fall auch der *formelle Rigorismus* der Kantschen Theorie kritisiert wird. Auch das „Individualistische Recht“ mit seinen Varianten des Utilitarismus, der Theorie Peter Singers sowie die Geschichte des Liberalismus und des Kommunitarismus kommen nicht zu kurz. Gegen Ende des Buches bietet die Autorin noch eine Analyse der *Sozialen Gerechtigkeitstheorien*: Christliche Nächstenliebe, Schopenhauers Theorie des Mitleids und Aristoteles' Freundschaftstheorie werden hier eingehend und beispielhaft behandelt. Nach der Lektüre ist man zwar auch nicht schlauer, was die praktischen Gegenwartsfragen der Gerechtigkeit in Bezug auf Steuergerechtigkeit, Verteilungsgerechtigkeit, den Umgang

mit Migranten u.a. Themen betrifft, aber man nimmt mindestens eine entscheidende Erkenntnis mit, die nur ein ruhiger und philosophischer Blick auf eine überhitzte politische Debatte bieten kann. Durch das Abstandnehmen, den *Vorteil der Historie für das Leben*, erkennt man, dass auch der Begriff der Gerechtigkeit an die Zeit gebunden ist und „einen Wandel der Interpretation durchgemacht (hat), so dass letztlich jede Theorie unter dem Aspekt der Historizität und Kulturspezifität zu betrachten ist.“ (Gloy, Gerechtigkeit, 193) Mehr noch: „Historizität und Kulturspezifität jedes Zugangs zur Welt ist ein Symptom der Moderne.“ Somit ist es unter logischen, juristischen, soziologischen Gesichtspunkten und auch mittels „der Berufung auf ein angeblich allgemeinemenschliches Gerechtigkeitsgefühl“ (Gloy, Gerechtigkeit, 196) unmöglich, so etwas wie einen absolut geltenden Gerechtigkeitsbegriff, der immer und überall gelten soll, zu definieren. Und neben dieser Erkenntnis und den „Interessenkonflikten über die richtige und gerechte Lebensgestaltung sind“ für die Philosophin Gloy „nur zwei formale Strategien denkbar, entweder die einseitige Verfolgung der eigenen Interessen und Überzeugungen, wie dies gegenwärtig im Zuge der nicht selten forcierten oder gewaltsamen Durchsetzung der Menschenrechte geschieht, oder eine Kompromisslösung, wiewohl angesichts kontroverser Positionen nicht absehbar ist, in welche Richtung diese gehen sollte. Selbst wenn ein friedliches Zusammenleben als höchster Wert angesetzt würde, dem eine Kompromisslösung zu dienen hätte, wäre damit noch nicht sichergestellt, dass diese Kompromisslösung ein absolutes höchstes Gut wäre, sie wäre allenfalls eine relative Gerechtigkeit, die in dem juristischen Kodex eines Landes ihren Niederschlag fände.“ (Gloy, Gerechtigkeit, 197) - Gerechtigkeit für alle ist zwar eine Illusion; das Streben nach Gerechtigkeit und Recht bleibt aber bestehen und jede Zeit und Gesellschaft muss ihre Antwort(en) auf *die Frage nach der Gerechtigkeit* finden.